

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertagen.  
Bezugspreis monatl. RM. 10.—, vierteljährl. RM. 30.—  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
Innereuropäischen Verkehr 33.— einschl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 50 Hfg. : Girokonto Nr. 50 bei der  
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren  
Raum RM. 1.20, auswärts RM. 1.50. : : Reklame-  
zeile RM. 4.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Tarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden  
jeweils 1 RM. mehr berechnet. Schluss der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkur-  
sfällen oder wenn gerichtliche Bekretzung notwendig  
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

Num. 73

Februfruf 179

Wildbad, Dienstag, den 28. März 1922

Februfruf 179

57. Jahrgang

## Tagespiegel.

An der Brücke bei Obernburg (Rheinland) wurde der 84-jährige Gottfried Dit aus Norheim von einem französischen Soldaten überritten und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Die kommunistische Partei entfaltet eine lebhaftere Werbetätigkeit für einen neuen Eisenbahnerstreik.

Der ältere Teil der Löwenbrauerei in München brannte am Samstag vollständig nieder.

De Laskyrie und Barthou weigern sich, nach Genua zu gehen.

Im englischen Unterhaus wurde das Marinebudget angenommen.

England verlangt von Italien Bürgschaften für die Sicherheit seiner Delegierten in Genua.

Griechenland hat den Waffenstillstandsvertrag der drei alliierten Außenminister angenommen.

## England und die neue Orientkonferenz.

Von einem Londoner Berichterstatter.

Man wird mit der Annahme nicht zögern, daß das Foreign Office der neuen Orientkonferenz, die nach verschiedenen Verzögerungen jetzt in Paris nur wirklich zusammentritt, sehr viel größere Bedeutung beilegt, als der Konferenz von Genua, deren Wichtigkeit Poincarés läche Sabotierungspolitik, Amerikos Absicht und der Zerstörung der Lloyd George'schen Diktatur in England sehr gemindert zu haben scheint. Es ist in der Tat ganz leicht möglich, daß künftige Vorkämpfer in dieser Pariser Konferenz den entscheidenden Wendepunkt in den Beziehungen der Westmächte nach dem Krieg sehen werden; denn es handelt sich in ihr um nichts Geringeres als darum, ob es gelingen wird, die lange und bittere Rivalität Englands und Frankreichs im östlichen Mittelmeer durch eine Verständigung über ein künftiges aufrichtiges Zusammenarbeiten zu enden oder ob sie fortbauern soll, was zunächst einen endlosen Streit zwischen Griechen und Türken bedeuten würde, die nur die Werkzeuge sind, mit denen die Westmächte dort ihren Kampf ausfechten. Ich glaube nicht, daß man im Foreign Office irgendwie verkennt, daß eine Fortdauer dieser Rivalität Englands und Frankreichs nicht auf allen anderen Gebieten zu Feinden machen müßte, und man würde dort den „New Statesman“ kaum eines übertriebenen Pessimismus zeihen, wenn er schreibt: „Ein solcher Streit zwischen Griechen und Türken, hinter dem die Westmächte stehen, würde sich offenbar nicht auf den nahen und mittleren Osten einschränken lassen. Bevor viele Jahre vorbei wären, würde er ganz Europa in einen neuen Brand verwickeln.“

Die Stimmung, in der Lord Curzon zu seiner Konferenz mit Poincaré und Schanzer nach Paris gefahren ist, dürfte nicht sehr hoffnungsvoll sein, wobei die Montagu-Indiskretion, so ärgerlich sie war, noch die kleinste Rolle spielen dürfte; denn daß die indische Regierung durchaus gegen die Orientpolitik von Downingstreet ist, wußte man in Paris und Rom lange bevor Montagu diese Opposition offiziell an die große Mode hingab. Curzon kann nicht übersehen, daß es nun gerade ein Jahr her ist, daß der Oberste Rat hier in London in der Frage, die nun in Paris erörtert werden soll, zu einem Vergleich gekommen war, und daß die Linie auf dem ihn verändernden Dokument noch kaum trocken war, als sie herausstellte, daß Frankreich seinen ganzen Wert durch ein gleichzeitiges Geheimabkommen mit der Regierung in Angora zerstört hätte, das den türkischen Widerstand auf's äußerste ermüdete und das ganz Prinzip affizierter Solidarität aufhob. Die entscheidende Frage, von deren Verantwortung der ganze Erfolg der Konferenz abhängen muß, bleibt für England, ob Poincaré nun bereit ist, das Abkommen von Angora preiszugeben oder ob er sich dadurch und besonders durch die bejahende Antwort gebunden erachtet, welche Franklin-Bouillon seinerzeit auf den Begleitbrief des kemalistischen Auswärtigen Ministers gab, in dem dieser seine Zuversicht ausdrückte, daß die Türkei als Ergebnis der Abmachungen von Angora nun auf eine französische Unterstützung ihrer allgemeinen politischen Ansprüche rechnen dürfe. Man weiß hier, daß Poincaré persönlich von der Methode nicht entzückt ist, durch die sein Vorgänger, das Abkommen von Angora ge-

schlossen hat. Anzeichen seiner Bereitwilligkeit, es nun auch preiszugeben, fehlen aber bisher ganz und man befürchtet sehr, daß Frankreich in den bevorstehenden Unterhandlungen sein ganzes Gewicht auf die Seite der Türkei werfen wird.

England ist bereit, große Konzessionen zu machen, um eine gemeinsame Lösung der Orientfrage zu ermöglichen; an Konzessionen aber, wie sie die Türken fordern und wie sie die indische Regierung unterstützt, kann es nicht denken, da sie einer Kapitulation gleichkämen, die für das Prestige des britischen Reiches verhängnisvoll wäre. Wenn England die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben hat, daß die Türken schließlich doch nicht auf ihrem unmöglichen „nationalen Pakt“ bestehen, sondern sich mit weniger zufrieden geben werden, so gründet sie sich auf die Erwägung, daß England Konstantinopel in der Hand hat, und daß die türkische Armee in keiner besseren Verfassung ist, als die griechische, so daß nötigenfalls offene Unterstützung dieser durch England ihr schnell ein entscheidendes Übergewicht geben würde. Curzon wird daher seinem französischen Vorgesetzten einen Räumung Konstantinopels zustimmen, so lange die Türken seinen übrigen Wünschen nicht Rechnung getragen haben; dagegen wird er für eine Rückgabe von ganz Kleinasien, einschließlich Smyrna, an die Türken zu haben sein, wenn sie wirksame Garantien für die Sicherheit der dortigen Christen bieten. Die geforderte Rückgabe Thrazien gilt für ausgeschlossen, und es wird erwartet, daß Curzon vorschlagen wird, den Griechen die Gallipoli-Insel zu überlassen, um so die Neutralität der Meerengen zu sichern. Man wird sich nicht wundern, daß unter diesen Umständen die langen Unterredungen, die Curzon während der letzten Zeit mit Yusuf Kemal Bey in Downing Street hatte, ganz ergebnislos geblieben sind. Der kemalistische Gesandte blieb dabei, daß er keine Reduktion der Forderungen diskutieren dürfe, die im nationalen Pakt niedergelegt sind. Scheitern alle diese Projekte, so wird wahrscheinlich wieder Deutschland die Schuld zu bezahlen haben — wie immer.

## Neues vom Tage.

**Eine Protestkundgebung gegen die Abschürmung**  
Berlin, 27. März. Der Reichsbund der Ost- und Westpreußen hat am Sonntag zu einer Protestkundgebung gegen die beabsichtigte Posttrennung des rechten deutschen Reichsteiles durch die interalliierte Grenzfeststellungskommission im Lustgarten in Berlin aufgerufen. Dem Rufe waren viele Tausende gefolgt. Zahlreiche Schilder wurden getragen. Von den einzelnen Rednerplätzen sprach Reichstagsabg. Schulz-Bronberg, Generalsekretär Otto, Admiral Bräuninghaus, Generalsekretär Knoll, Reichstagsabg. Seide, Reichstagsabg. Dr. Fleischer. Einstimmig wurde am Schluss der Protestversammlung eine Entschließung angenommen, in der gegen die beabsichtigte Posttrennung scharfster Protest erhoben wird, und gegen die Verletzung des Friedensvertrags Verwahrung eingelegt wurde.

**Nun die Zurücknahme der amerikanischen Truppen am Rhein.**

Paris, 27. März. Der bekannte diplomatische Mitarbeiter der Pariser „Chicago Tribune“, Wales, berichtet, daß die Entente demnächst von Amerika verlangen werde, den Beschluß eines gänzlichen Zurückzugs der amerikanischen Garnisonen vom Rhein nochmals in Erwägung zu ziehen, um wenigstens ein kleines Kontingent unter dem Sternbanner am Rhein zu belassen. Wales schreibt, daß dieses Gesuch der Entente englischen Ursprungs sei.

**Eine neue Note der Kontrollkommission.**

Paris, 27. März. Die interalliierte Kontrollkommission hat an das deutsche Auswärtige Amt eine Note gerichtet, in der das Reich aufgefordert wird, bis zum 15. April die vorgeschriebene Herabsetzung der Sicherheitspolizei auf den ursprünglichen Bestand zu besenden. Ferner soll Deutschland die Zahl der bereits aufgelassenen Verbände beauftragen und alle militärischen Übungen für Volkspolizei unterlassen. Endlich erklärt die Note, daß die letzte deutsche Erklärung nichts über die Zulassungsbedingungen für Volkspolizei, über die Auflösung der Verwaltungsorgane der Sicherheitspolizei, über die Auflösung der verschiedenen Generalstäbe und über das Verbot militärischer Übungen enthalte.

**Eine Besprechung zwischen Schanzer und Lloyd George.**

Paris, 27. März. Der italienische Außenminister Schanzer wird von der Pariser Orientkonferenz gleich nach London fahren, um mit Lloyd George eine Be-

sprechung abzuhalten. Man glaubt, daß die Besprechung der Genua-Konferenz gilt. Nach einer Meldung der „Frankf. Zig.“ legt man in Pariser politischen Kreisen dieser Begegnung, über deren präzise Ziele sowohl von englischer als auch von italienischer Seite strenges Stillschweigen gewahrt wird, große Bedeutung bei. Man befürchtet, daß England und Italien hinter dem Rücken Frankreichs eine direkte Verständigung über verschiedene augenblicklich im Vordergrund der europäischen Politik stehende Probleme erstreben.

**Lloyd Georges Friedens-Denkchrift.**

London, 27. März. Amtlich ist eine Denkschrift Lloyd Georges veröffentlicht worden, die dieser am 25. März der Friedenskonferenz vorgelegt hatte. Die Denkschrift ist überschrieben: „Einige Erwägungen für die Friedenskonferenz vor der endgültigen Fassung der Friedensbedingungen“. Es heißt darin u. a.: Der Friedensvertrag dürfe nicht, wie der von Frankfurt, einen neuen Krieg in sich tragen, sondern er müsse einen dauernden Frieden sichern, und die verschiedenen Nationen müßten so weit wie möglich ihrem Vaterlande zuzuführen werden. Die Forderung der Wiederherstellungen müsse womöglich mit dem Verschwinden der gegenwärtigen Leiden beendigt sein. Die deutsche Regierung müsse beim Unterschreiben des Friedensvertrags das Bewußtsein haben, daß sie die übernommenen Verpflichtungen erfüllen könne. Sobald Deutschland die Friedensbedingungen angenommen habe, müßten ihm die Weltmärkte auf der Grundlage der Gleichberechtigung geöffnet werden, und sein wirtschaftliches Wiederaufleben müsse in allen möglichen Mitteln erleichtert werden. Wenn man auch Deutschland seine Kolonien nehme, seine Wehrmacht auf die Stärke einer Volkspolizei bringen und seine Flotte zu einer solchen geringen Stärke mache, werde Deutschland, wenn es wolle, daß es im Frieden von 1919 ungerecht behandelt werde, trotzdem Mittel finden, um an den Siegern Vergeltung zu üben. Man sollte Deutschland einen gerechten Frieden bieten und in dem Friedensvertrag an die erste Stelle die Bedingung setzen, daß man Deutschland, wenn es einmal alle Bedingungen angenommen habe, die Rohstoffe und die Märkte der Welt unter den gleichen Bedingungen zugänglich machen und alles tun wolle, um dem deutschen Volke zu ermöglichen, wieder hoch zu kommen. Man müsse Bedingungen anbieten, die eine verantwortliche Regierung in Deutschland auch durchzuführen imstande sei.

**Um Lloyd George.**

London, 27. März. Der Londoner Korrespondent des „Petit Parisien“ berichtet, daß Lloyd George morgen nach London zurückkehren werde, allerdings nur für wenige Stunden. Er werde mit Chamberlain und den führenden Kabinettsmitgliedern die Vertrauensmotion über die Konferenz von Genua vorbereiten, die am Montag, 3. April, dem Unterhaus vorgelegt werden soll. Die ganze Regierungspresse entwickelt eine rege Tätigkeit, um einerseits die Notwendigkeit der Konferenz hervorzuheben und andererseits die Koalition und die Regierung Lloyd George aufrecht zu erhalten. Die Vertrauensmotion wird so gefaßt sein, daß das Hauptargument auf die Wichtigkeit der Konferenz gelegt und das zweite Ziel dadurch in den Hintergrund gedrängt wird. Trotz dieser energischen Vorbereitungen für die Aufrechterhaltung der Koalition fehlt es nicht an Stimmen, die behaupten, daß Lloyd George nur noch kaum 3 Monate am Ruder sein werde.

**Die Konferenz der deutschen Innenminister.**

Berlin, 27. März. Die Innenminister der Länder treten heute unter dem Vorsitz des Reichsministers des Innern in der Reichskanzlei zusammen, um in erster Linie die letzte Sumpfsnote des Generals Koller und andere politische Fragen zu erörtern.

**Der Hanfband gegen die Reparationsnote.**

Berlin, 27. März. In der Note der Reparationskommission hat das Präsidium des Hanfbandes in einer Sitzung am Samstag nach eingehender sachlicher Beratung eine Entschiedenheit gefaßt: „Der Hanfband erwartet, daß der Reichstag sich den unerhöhten Forderungen der Entente nicht unterwirft. Die Forderungen sind für die deutsche Wirtschaft und darüber hinaus für die gesamte Weltwirtschaft einfach unerträglich.“ — Die Hauptversammlung des Hanfbandes findet vom 5.—7. Mai in Nürnberg statt.

**Die internationale Rheinkommission.**

Basel, 27. März. Die internationale Rheinneutralisationskommission ist seit am den 25. April bereits auf den 8. April zu ihrer Tagung nach Straßburg einberufen wor-

den. Sie wird die Revision der Mannheimer Schiffahrts-  
akte von 1868 behandeln. Ferner soll auch die Diskus-  
sion über die Rheinregulierung und das französische  
Projekt eines Kraftwerkes bei Rembs wieder aufgenommen  
werden.

#### Der deutsch-lettische Wirtschaftsvertrag.

**Berlin, 27. März.** Die Berliner Bären der Ni-  
gare Ausstellung für 1922 von lettischer diplomatischer  
Seite erfährt, wird der deutsch-lettische Wirtschaftsvertrag  
in den ersten Tagen der kommenden Woche unterzeichnet  
werden. Von lettischer Seite kommt dem deutschen Stand-  
punkt weitgehend Rechnung getragen, um das Zustandek-  
kommen des Vertrages zu beschleunigen. Die Entschädi-  
gungsfrage ist jedoch noch nicht geregelt, da die beider-  
seitigen Auffassungen bisher noch keine Einigung erfahren  
haben.

#### Die Völkerbundsbeschlüsse in der russischen Flüchtlingsfrage.

**Paris, 27. März.** Der Völkerbundsrat hat in sei-  
ner gestrigen Sitzung die Frage der russischen Flücht-  
linge behandelt. Es wurde beschlossen, alle Regie-  
rungen aufzufordern, durch kostenloses Ausstellen von  
Identifikationszeugnissen und Erteilung von Grenzvisen  
den Abzug nach Ägypten und den Inseln Cypern  
und Malta zu erleichtern, um Dr. Ransfen in seiner  
Aufgabe zu unterstützen, in dem sie zur Verproviantie-  
rung des notwendigen Bekleidungs- und Verpflegungs-  
material zur Verfügung stellen. Der englische Abgeordnete erklärte,  
dass seine Regierung bereits 10.000 Pfund Sterling zur  
Beteiligung bereitstellte. Oberst Broctor, der in Kon-  
stantinopel die Hilfsaktion leitet, erklärte, dass Dr.  
Ransfen bis jetzt genügend Mittel zugestellt worden  
seien, um wenigstens bis 1. Juni 12.000 Flüchtlinge  
unterzubringen.

#### Die Erhaltung Lenins.

**Paris, 27. März.** „Exchange Telegraph“ verbreitet  
die Nachricht, dass Lenin sehr krank sei, und dass man  
im Hinblick auf seinen möglichen Tod die Bolschewisten-  
führer zu einer Besprechung der Lage nach Moskau  
berufen habe. Der „New York Herald“ veröffentlicht  
ein Interview mit Lenin, in dem ebenfalls gesagt  
wird, dass sein Gesundheitszustand sehr bedenklich sei,  
dass aber seine Energie und seine Tatkraft nicht dar-  
unter gelitten hätten.

#### Französische Schiffahrtspolitik gegen Deutschland.

**Paris, 27. März.** Im Senat antwortete der Han-  
delminister auf eine Interpellation über die gegenwärtige  
Krise der Handelschiffahrt, diese Krise  
sei allgemein, weshalb auch Portugal, Spanien, Bra-  
silien und Belgien Schutzmaßnahmen ergriffen hätten.  
England habe ein Gesetz geschaffen zum Schutze des-  
sen, was es die Schiffbauindustrie nennt. Deutschland  
habe eine Politik eingeführt, die, wenn sie durchgeführt  
werde, geeignet sei, den französischen Interessen zu  
schaden. Als wir die Boykottierung, die über  
unser Schiffahrt verhängt worden war, feststellten,  
haben wir auf diplomatischem Wege Schritte unter-  
nommen und Deutschland aufgefordert, den Weg des  
allgemeinen Rechts zu beschreiten und den Frieden  
von Versailles zu achten. Da es nicht antwortete, ge-  
nügte es, während dreier Tage streng unsere Zoll-  
vorschriften anzuwenden, um Deutschland zu  
Verhandlungen zu veranlassen. Von jetzt ab werden  
unsere Schiffe das Recht haben, in Deutschland  
Kohle einzunehmen. Sie werden das Recht  
haben, Auswanderer aufzunehmen. Ich werde dar-  
über wachen, dass unsere Rechte gewahrt werden. Soll-  
ten die geringsten Verstöße dagegen unternommen wer-  
den, so werde ich die Zollverwaltung ersuchen, die  
französischen Bestimmungen genau anzuwenden.  
Deutschland hat zwei Milliarden zum Wiederaufbau  
seiner Flotte ausgegeben. Mit dem Gelde, das es uns  
schuldet, unterstützt es die Schiffahrtsgesellschaften.

#### Die Orientkonferenz.

**Paris, 27. März.** Die Orientkonferenz der allier-  
ten Außenminister Englands, Frankreichs und Ita-  
liens hat am Sonntag ihre Beratungen abgebro-  
chen. Die definitiven Beschlüsse folgen am  
Montag veröffentlicht werden. Ueber die  
Verhandlungen wurde am Sonntagabend eine Note  
veröffentlicht, die einige Angaben über die Beschlüsse  
der Konferenz enthält. Die Note stellt fest, dass die

alliierten Minister die Macht der Türkei wieder her-  
zustellen wünschen, wobei die Unabhängigkeit gewahrt  
werden soll. Andererseits müsste Griechenland für die  
Opfer während des Weltkriegs eine Entschädigung er-  
halten. Die Vorschläge der Ministerkonferenz werden  
beiden Parteien unverzüglich zur Kenntnis gebracht  
und diese zugleich eingeladen, innerhalb drei Wochen  
Delegierte zu den Vorverhandlungen in einen noch zu  
bestimmenden Staat zu entsenden. Wenn der Waffen-  
stillstand angenommen und die Räumung Kleinasiens  
erfolgreich vollzogen sei, werde die türkische Ober-  
hoheit im Mittelmeer, Anatolien und dem Schwarz-  
en Meer, an der transkaukasischen und persischen  
Grenze bis zum Ägäischen Meer sicher gestellt sein.  
Konstantinopel und ein großer Teil von Osttrazien  
unterstünde der Oberhoheit des Sultans. Die  
Küstenstriche der Meerengen sollten entwaffnet werden,  
sei es, dass sie beim türkischen Reiche verbleiben, oder  
der griechischen Oberhoheit unterstellt werden. Allie-  
rierte Truppen auf der Halbinsel Gallipoli und allie-  
rierte Militärinspektoren sollen die Aufrechterhaltung  
dieser Maßnahmen überwachen. Eine internationale  
Kommission werde die Unterhaltung der Meerengen  
überwachen. Die finanzielle Unabhängigkeit der Türkei  
soll in weitem Maße respektiert werden, jedoch  
soll die Verwaltung der ottomanischen Länder unter  
gewissen Bedingungen beibehalten werden. Eine Fi-  
nanzkontrolle werde in der Türkei nicht errichtet.  
Gleichzeitig haben die Minister die zu ergreifenden  
Maßnahmen geprüft, um die einstweilen wieder ein-  
geführte Herrschaft der Kapitulationen zu ermöglichen,  
ohne dabei die Rechte und die Interessen der Auslän-  
der in der Türkei zu beeinträchtigen.

## Württemberg.

**Stuttgart, 27. März.** (Der teure Bahnhof.) Die  
Kosten des Hauptbahnhofs erhöhen sich, wie das Neue  
Tagblatt berichtet, infolge der außerordentlichen Teuerung  
auf 90 Millionen Mark.

Befestigung der letzten Tochter Silchers.  
Auf dem altberühmten Wilschhof in Cannstatt  
wurde am Sonntag mittag die letzte Tochter Sil-  
chers, die Harregwinde Julie Wanzler, die noch  
vor kurzem ihren 92. Geburtstag feiern konnte, unter  
Anwesenheit besonders der den Männergesang pflegen-  
den Kreise zu Grabe getragen. Am Grabe wurde nach  
dem Trauergottesdienst Franzosenbundes Stuttgarter St.-  
chor und des Schwab Sängerbundes, letzterer durch  
G. R. Kauderer, niederkniet. Dabei wurde der Dank  
an die Verstorbene für die Uebermittlung des Geistes des  
Schwab Volkstums und das Gelingen in der Pflege  
Silchers und in der Pflege seiner Väter treu zu bleiben,  
zum Ausdruck gebracht. Drei vom Männergesangsverein  
Konfordia-Cannstatt vortragene Chöre umrahmten die  
schlichte Feier.

**Stuttgart, 27. März.** (Konsumvereinswahl.)  
Bei den vorgestern stattgehabten Erziehungswahl zum  
Ausschuss des Spar- und Consumvereins hat die nicht-  
sozialistische Kandidatenliste geiegt. Sie war aufgestellt  
vom Württ. Beamtenbund, Deutschen Gewerkschaftsbund,  
Württ. Eisenbahnerverband, der Reichsgewerkschaft  
Deutscher Eisenbahnbeamter, dem Verband Stuttgarter  
Gemeindebeamtenvereine und dem Deutschnationalen Hand-  
lungsgesellenverband.

**Stuttgart, 27. März.** (Turm-Aktien-Gesell-  
schaft in Stuttgart.) Unter dieser Firma wurde  
gestern zum Zwecke der Verpachtung, des Ausbaus und  
der wirtschaftlichen Ausnutzung des neuen Bahnhofturms  
eine Aktien-Gesellschaft mit einem Stammkapital von 5  
Millionen Mark errichtet. Die Mitglieder des Aufsicht-  
rates sind Fabrikant Julius Faber in Stuttgart als Vor-  
sitzender, Kommerzienrat Eduard Beuringer in Stutt-  
gart als stellv. Vorsitzender, Geh. Hofrat Dr. Brudmann  
in Heilbronn, Oberbürgermeister Lautenschlager in Stutt-  
gart, Generalkonsul Kurt v. Neufville in Frankfurt a. M.  
der Vorsitzende des Verkehrsverbands für Württemberg  
und Hohenzollern, Rechtsanwalt Helmut Schaab in Stutt-  
gart, Kommerzienrat Albert Schwarz in Stuttgart, Prä-  
sident der Eisenbahngeneraldirektion Dr. Walter Sial

in Stuttgart. Als Vorstand wurde Bankprokurist G. H.  
Locher in Stuttgart vom Bankhaus Albert Schwarz da-  
selbst bestellt. Die Bewirtschaftung ist dem Bahnhofre-  
staurateur Eugen Bäcker übertragen worden.

**Stuttgart, 27. März.** (Mieterkündigung für  
das Reichsmietengesetz.) In drei Versammlun-  
gen haben die Stuttgarter Mieter in Anwesenheit von  
Vertretern der Mieterorganisation aus Bayern, Baden,  
Sachsen und der Pfalz, über die Gründung einer sächsisch-  
sächsischen Arbeitsgemeinschaft der Mieterverbände be-  
raten und dabei auch Stellung genommen zu dem Reichs-  
mietengesetz, das am 1. Juli in Kraft treten wird. Zu  
einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde Ver-  
wahrung beigegeben, dass das vom Reichstag ange-  
nommene Reichsmietengesetz durch landesgesetzliche Rege-  
lung nachträglich noch abgeschwächt werden soll, wie es  
die Organisationen der Hausbesitzer anstreben. Die Mie-  
ter erblicken in dem Reichsmietengesetz die Grundlage für  
eine soziale Ausgestaltung des Wohnungswezens. Sie sind  
sich klar darüber, dass sie mit den neuen Rechten neue  
Pflichten zu übernehmen haben, aber sie befürchten nicht  
Entschiedenheit jeden Schacher, der immer mehr auch mit  
unseren Wohnungen und Wohnhäusern, dem letzten festen  
Grund in unserer bewegten Zeit, getrieben werden soll.

Befragung übermäßiger Preisforderun-  
gen. Bei den württ. Amtsgerichten und Staatsanwalt-  
schaften sind im November 1921 wegen übermäßiger  
Preisforderungen im ganzen 346 Fälle (im Vormonat  
432) erledigt worden. In 41 dieser Fälle erfolgte Frei-  
spruch. Die Geldstrafen betrugen einschließlich der mit-  
eingezogenen Uebereckel 203.545 Mk. Freiheitsstrafen  
wurden in 86 Fällen verhängt. Auf die Kreise von Ge-  
werbe, Handel und Verbrauchern entfielen 242, auf land-  
wirtschaftliche Erzeuger 104 der erledigten Fälle.

**Giengen, 27. März.** (Hoher Pachtpreis —  
Fahradiebstahl.) Bei einer Güterverpachtung im  
nahen Sontheim a. Br. wurden für den Morgen Acker  
bis zu 8000 Mk. erlöst. — Zwei hiesige Burden Kohlen  
in benachbarten Herberchingen das Jahrbuch des Dienst-  
knechts Georg Rath von Giesburg im Wert von 1800  
Mark und verkauften es um 700 Mk. an einen Land-  
wirt in Brenz. Das Fahrrad konnte wieder beigebracht  
und die Diebe hinter Schloß und Riegel der 17 werden.

**Ulm, 27. März.** (Unglücksfall.) Der 17 Jahre  
alte Georg Geier von Weipheim verunglückte dadurch,  
dass er in der Feigwarenfabrik, in der er beschäftigt war,  
in die Transmissionsgeriet. Es wurde ihm ein Fuß und  
ein Arm weggerissen und der Brustkorb eingedrückt. Der  
junge arbeitssame Mensch verschied im hiesigen Krank-  
haus.

**Ulm, 27. März.** (Eisenbahnunfall.) Auf dem  
Günzburger Bahnhof ist gestern nachmittag der Schaffner  
Friedrich Kanger von Neu-Ulm, Vater von sieben un-  
verheirateten Kindern tödlich beim Rangieren verunglückt.  
Bei der Anknüpfung schob sich durch etwas festes  
Anstößen ein Wagen in die Höhe und in den anderen Wagen  
hinein, wobei Kanger erdrückt wurde. Ob jemand die  
Schuld trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

**Von der bairischen Grenze, 27. März.** (Ein-  
bruch.) In eine Sennerei in der Nähe von Jmmenstadt  
wurde eingebrochen und dem Senn sein ganzes Vieh  
und Gut gestohlen. Den Dieben fielen in die Hände  
6000 Mk., 150 Mk. Silbergeld, zwei goldene Uhren,  
eine silberne Uhr, vier Hosen mit Westen, 2 goldene  
Ringe und wollenen Hemden.

**Valen, 27. März.** (Fahradmarder.) Der 30  
Jahre alte Georg Dirschmüller von Abtsgmünd, der hier  
zwei Fahrräder entwendet hat, wurde von der Kriminal-  
polizei in Stuttgart verhaftet und ins Amtsgerichtsge-  
fängnis eingeliefert.

## Kurze Chronik.

Ihren 102. Geburtstag beging die Straßenswastwite  
Sigloch in Juffenhausen.

Bei Grabarbeiten auf dem Baugebäude des Siedlungs-

## Ein Maienglück.

Originalroman von E. Wildenburg.

28. (Nachdruck verboten.)

Hier und da blieb sie stehen und betrachtete die from-  
men Sprüche und kindlichen Gaben, die Heiligenver-  
ehrung oder liebevolle Gedanken hier nie verglegt hatten.  
Da stante sie plötzlich und griff sich wie traumverloren  
an den Kopf. Wohl hatte sie gestern Abend eine gute  
Idee gehabt, die sich ausführen lassen mußte, die sie im  
Traum gesehen hatte.

Wilma ging in einem der Seitenschiffe entlang und  
blühte auf die Kränze aus künstlichen Blumen, die zahl-  
reich an den weißen Kalkwänden hingen.

Aber jetzt — jetzt — — —

Durch die buntemalernen Kirchenfenster über dem Altar  
schossen tödliche Strahlen der glühenden Mittagssonne  
und blieben auf dem Glasfenster mit Blumen hasten,  
alles in rubinrotes Licht tauchend. Und es schien jetzt  
nun, als wenn die Blüten, darin frisches Leben ge-  
winnen, als wenn sie aus ihrer Trockenheit neu er-  
standen und eben frisch gepflückt wären. — — —

Da kam Wilma die große einzige Idee, die das Glück  
ihres Lebens ausmachen sollte: Sie würde den Ver-  
such machen, einmal frische Blumen mit einem Wachs-  
überzug zu versehen, wie sie gestern den Vorgang bei  
den künstlichen beobachtet hatte.

In Seligkeit schloß ihr Herz. So mußte es gehen,  
der Frühlingstraum, das Maienglück würde wahr werden!  
— — — Welch ein Glück, dann Freiheit und Selbständigkeit  
zu haben und immer wünschen ihren heißgeliebten Blu-  
menkindern hängen zu können! Und dann konnte sie sich  
auch gleich sonst in der Kunst betätigen. Im gewissen  
Sinn war sie ja schon Künstlerin in ihrem Fach.

Luisa drang nun nicht mehr in Wilma, als sie beim  
Mittagessen deren seltsames Gesicht sah. Nun war es ja  
für sie erwiesen; und um nicht an diese stille Liebe zu

rühren, fragte sie nicht einmal nach der Predigt des  
Herrn Pfarrers. Ihr Herzogkind würde ihr schon alles  
selbst erzählen, wenn sie die erste bräutliche Ehe über-  
wunden hätte.

Wilma war zu Luisens innigster Freude am Nachmit-  
tag bald von neuem verschwunden. Natürlich hatte sie  
mit ihrem Liebsten ein Rendezvous im Walde!

Zwar überachte sie es ein wenig, als bald darauf  
der geistliche Herr einsam über den dörflichen Markt-  
platz wanderte und dann auch allein unter der Brunnen-  
linde saß. Wahrscheinlich hatte das Kind nach der Ver-  
lobung ein wenig allein sein wollen. So junge Bräute  
sind ja manchmal recht sonderbar.

Wilma aber freiste unterdessen, ohne auch nur einen  
einzigsten Gedanken an den Pfarrherrn zu hegen, im Wald  
und Feld herum, und sammelte eifrig die Blumenarten  
die ihr am meisten zu den Versuchen geeignet schienen.  
Sie brachte eine hübsche Anzahl davon mit nach Hause.

Da die Besetzzeit, die ihr der Herr Pfarrer gegeben,  
am anderen Tage noch nicht abgelaufen war, so erbat  
sie Wilma von Luisa unter dem Vorwand Urlaub nach  
dem Städtchen, daß sie dort sehr nötige kleine Besor-  
gungen zu machen habe.

Mit Spiritus, Benzol und anderen Dingen beladen,  
die das Wachs geschmeidiger machen sollten, kehrte sie  
dann am Abend überfällig mit glühenden vor Gesund-  
heit frohenden Wangen heim.

Luisa glaubte nicht anders, als daß Wilma Einkäufe  
gemacht habe, um den Herrn Bräutigam bald mit einer  
Handarbeit zu überraschen.

Wilma zog sich heute früh zurück, nachdem sie sich  
aus der Küche verabschiedet keine Tüte und ein Spiritus-  
flöcher beibring hatte. Denn es ist frisch ein Werk!

Sie probierte verschiedene Trocknungs- und  
Dämpfungsverfahren, und schon in einigen Tagen gel-  
ang es. — Bei manchen Blumen war's zur Vollen-  
dung gebrichen, besonders der rote Plattermohn war ge-  
radezu entzündend geraten.

Sie hatte dann alles heimlich auf einer sonnigen Boden-  
lammer getrocknet und überaschte Luisa nun mit der  
vollendeten Tafsache auf eine so dröliche Art und Weise,  
daß die Alte sprachlos war. Wilma hatte eines Tages  
auf das nächtlichen Luisens im Uebermut eine feuer-  
farbene Wohnblüte geworfen. Und o Wunder, als Luisens  
am nächsten Tage vor das Tischchen trat, lag die Blume  
noch immer in gleicher Frische da. Eine Wohnblüte,  
die sonst so schnell verwelkt... wie ging das zu?

„Fräulein Wilma, Sie sollen doch nicht so früh  
aufstehen. Nun waren Sie schon wieder im Feld,“ sagte  
die Alte mit liebevollem Vorwurf.

„Aber nein, Luise. Die Blume ist von gestern, soß  
sie nur mal an.“ Und tastend besüßte Luise das kleine  
Musterwerk. — — —

„Ei ei, Fräulein Wilma, Sie sind ja eine Hau-  
berin! Wie haben Sie denn das gemacht? Das ist doch  
ganz unmöglich!“

„Doch, doch, Luise, es ist möglich, Du wirst noch ganz  
andere Dinge zu sehen bekommen.“

Und so wurde es auch. Wilma machte noch ein paar  
Versuche, die alle glänzend ausfielen. Nun durfte es sie  
aber nicht länger in dieser Unstätigkeit. Der Frühling-  
traum sollte nun bald zur holdseligen Wirklichkeit wer-  
den. Luisa mußte sich in das unabhänderliche gehen,  
dem armen geistlichen Herrn ein Abgabebrief geschreiben  
wurde, und sie gab sogar noch eine kleine Summe, die  
den Grundhof zu dem kühnen Unternehmen ihres Lieb-  
lings zu legen bestimmte war.

„Ach, Fräulein Wilma, ich hatte mir's so schön  
ausgedacht, daß Sie hier Ihr Glück finden würden,  
sagte Luise bei der Abreise tief traurig.

Doch lächelnd schloß Wilma ihr den Mund mit einem  
Kuß. „Ja, Luise, mein geliebtes Blümenmädchen.  
Du hast wahrhaftig recht, ich habe hier in Württemberg  
mein Glück gefunden und werde Dich nun mit dem  
Berlin holen.“

(Fortsetzung folgt.)

verloren in Verlingen stieß man auf Reihengräber aus der alemannisch-fränkischen Zeit (500-700 nach Chr.). Man fand neben Skeletten Waffen und Schmuckgegenstände aus Bronze und Ton.

Der Raubmörder Kreutz in Heilbronn, der im Januar zum Tod verurteilt worden war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Die Eisenbahnbauaktion Göttingen wurde aufgehoben und die restlichen Arbeiten der Eisenbahnbauaktion Wm zugewiesen.

Am Baum des Museumsgartens in Reutlingen erhängte sich der 31 Jahre alte, von seiner Frau getrennt lebende Fabrikarbeiter Trautwein.

### Wetter.

Die Luftdruckverteilung ist unverändert. Am Mittwoch und Donnerstag ist in der Hauptsache trockenes und zeitweilig bedecktes Wetter zu erwarten.

## Spiel und Sport.

### Fußball.

Im Vordergrund der fußballsportlichen Ereignisse des letzten Sonntags stand das in Frankfurt a. M. vor 30 000 Zuschauern ausgetragene Länderpiel Deutschland-Schweiz. Dem Spiel kam infolgedessen größtes Interesse entgegen, als es nach dem Kriege die erste Begegnung zweier Ländermannschaften war. Die Schweizer Gäste trafen am Samstag in einer Stärke von 800 Mann in Frankfurt ein, wo ihnen ein herzlichster Empfang zuteil wurde.

Das Spiel selbst, das mit 2:2 einen unentschiedenen Ausgang nahm, zeigte die deutsche Mannschaft in leichtem Vorteil. Bis zur Halbzeit führten die Deutschen mit 2:0. Erst als der deutsche Torhüter Bohmann (Spilberg, Fürtch) nach Verletzung ausgeschieden war und der deutsche Mittelstürmer Seiderer ins Tor ging, fiel die deutsche Mannschaft ab und die Schweizer Gäste konnten den Vorsprung ausbilden. Nach dem Spiel fand zu Ehren der Gäste noch ein Festabend statt, bei welchem die Freundschaft zwischen Deutschland und der Schweiz rühmlich in zündenden Ansprachen hervorgehoben wurden. Die Veranstaltung nahm, bis auf den mißlichen Fall Bohmann, einen stimmungsvollen, denkwürdigen Verlauf.

Die Spanienreise des deutschen Meisters, 1. F. C. Nürnberg, verlief programmäßig. Am Donnerstag spielte der Meister in Aron gegen den Real-Union-Club das erste Spiel und blieb mit 5:0 Sieger. Am Samstag siegte er gegen den Athletic Club in Bilbao, dem ehemaligen spanischen Meister, mit 3:2.

Das Städtefest Berlin-Hamburg endete mit 4:1 zugunsten Berlins.

Die vierte Pokalrunde brachte folgende Ergebnisse: Germania Gmünd-B. V. Stuttgart 2:0. Unterföhen 08-Sp. M. Stuttgart 1:4. Ulmer F. B. 94-F. B. Jüssenhausen 2:1. Karlsruhe F. B.-Hinderheim 7:1. Phönix Karlsruhe-F. M. 3:0. F. B. Freiburg-Sportkl. Freiburg 4:1. Phönix Ludwigschaften-F. M. Pirmasens 2:0.

Neben diesen Spielen kamen wieder eine ganze Reihe Privatspiele zum Austrag. Die Stuttgarter Aiders unterlagen in Münsingen gegen Bayern mit 2:3. Der 1. F. C. Pforzheim gewinnt gegen Sportv. Wiesbaden 3:0.

### Hockey.

Die Zwischenrunde um den Silberschild des D. S. V. führte in Hannover Nord- und Süddeutschland zusammen, während in Berlin Mitteldeutschland und Berlin einander gegenübertraten. Berlin schlug seinen Gegner 3:1 (2:0) und Süddeutschland siegte gegen den Norden mit 4:3. — Am 7. Mai bestreiten die beiden siegreichen Verbände das Endspiel an einem noch zu bestimmenden Ort.

### Wrestling.

Die Vorrunde der Schlusstkämpfe um die württ. Kreismeisterschaft im Ringen führte den Kraftsportverein Untertürkheim gegen den Sportverein Göttingen zusammen. Die Untertürkheimer blieben mit 8:4 Punkten Sieger.

### Boren.

Der süddeutsche Leichtgewichtsmeister im Boren, Walter Wühl, Stuttgart kämpft am 1. April in Karlsruhe gegen den Straßburger Borer R. Gähringer und am 3. April in Frankfurt a. M. gegen Willy Weiß-Berlin.

### Schwimmen.

Bei den in Magdeburg stattgefundenen internationalen Hellschwimmkämpfen wurden sechs neue Rekorde aufgestellt.

### Wintersport.

Infolge des reichlichen Schneefalls herrichte in den Wintersportgebieten reges Leben. Schl- und Rodelbahnen waren vorzüglich befahrbar.

## Baden.

**Mannheim, 27. März.** Ein- und Zweifachkonferenz befaßte sich mit der Wohnungsfrage. Es wurde dabei mitgeteilt, daß Mannheim seit Kriegsende um 20 000 Einwohner zugenommen hat. Die Zahl der Wohnungsgesuche beträgt rund 10 000. In diesem Jahr sollen ungefähr 1200 Wohnungen teils durch die Stadt, teils durch die Genossenschaften hergestellt werden; die Aufwendungen der Stadt werden mit 200 Millionen Mark hierfür veranschlagt.

**Mannheim, 27. März.** Wegen Durchstreicherien bei der Milchzentrale hatte sich der 44jährige Kolonialwarenhandler Karl Beteroff aus Redarau zu verantworten. Er war bei der Milchzentrale angestellt und hatte mehreren Milchhändlern mehr Milch zuweisen lassen, als sie berechtigt waren, anzunehmen. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe.

**St. Blasien, 27. März.** Das ehemalige Hotel und Kurhaus Adler, das die Krankenkassen der Bezirke Pörsach, Müllheim, Schopfheim und Schönau um 800 000 M. erworben hatten, wollte jetzt ein Konsortium in St. Blasien um den Preis von 3 Millionen M. kaufen. Die Anhaber erklärten aber, daß sie das Erholungsheim nicht abgeben.

**Konstanz, 27. März.** Im heiligen Werthafen ist das der Dampfschiffverwaltung Schaffhausen gehörende alte

Dampfschiff „Neptun“ aus nicht bekannten Ursachen gesunken. Das Schiff war zu größeren Instandsetzungsarbeiten in der hiesigen Werft eingestellt worden.

**Konstanz, 27. März.** Geradegu skandalös ist an den badischen Grenzorten das Betragen junger Leute aus der Schweiz. So sieht man 15-16jährige Schweizer Schüler, jeden mit einem Nadel am Arm, Zigaretten rauchend von einer Wertschast zur anderen ziehen. Die können sich ja leisten. Mit 3 Franken, die 180 M. darstellen, kann man sich den „Kavalier“ leisten.

## Bermischtes.

**Der vielgerühmte Hindenburg.** Drei Herren aus Dorsten (Westf.) waren beim Generalfeldmarschall Hindenburg in Hannover, um ihn zur Teilnahme am Kriegerverbandsfest einzuladen. Hindenburg erklärte, daß er leider nicht nach Dorsten kommen könne. Er müsse um die fragliche Zeit nach Ostpreußen; dort sei er fast in jedem Dorfe Ehrenbürger. Die Arbeit, die auf ihm lasse, sei nicht gering; Hunderte von Briefen gingen ihm täglich zu. Um sie zu erledigen, habe er sich eigens einen alten pensionierten Offizier genommen. An Porto allein müsse er jährlich an 10 000 Mark ausgeben! Oftmals wende man sich auch an ihn mit ganz eigenartigen Sachen. So habe kürzlich einer von ihm — eine Wohnung haben wollen. In einem anderen Falle habe man sich von einer kleinen Stadt aus an ihn wegen der Kanalisation gewandt, welche die Stadt wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht errichten konnte.

**Fliegerhilfe für die im Eise eingeschlossenen deutschen Dampfer.** Wie berichtet, sitzen im Rigaischen Meerbusen vier deutsche Dampfer noch immer im Eise fest. Ihr Liegeort konnte bisher nicht ermittelt werden. Das Linien Schiff „Hannover“ liegt zur Ausfahrt für den Versuch bereit, die Schiffe zu befreien. Seit sechs Wochen sind den Befragungen keine Lebensmittel mehr zugeführt worden. Inzwischen ist von Riga aus eine Fliegerexpedition auf die Suche nach den Dampfern abgegangen. Diese Expedition hat drei der Schiffe aufgefunden, das vierte konnte sie nicht entdecken. Eine Landung der Flugzeuge auf dem Eise war nicht möglich, es konnte darum auch nicht festgestellt werden, ob sich noch Leben an Bord befindet. Die drei Schiffe sind weit von der Küste und freiem Fahrwasser ab von einem starken Eisgürtel umgeben, so daß es fraglich ist, ob das Linien Schiff „Hannover“ zu ihnen vordringen kann.

**Eine Geheimdruckerie in einem Bauerngute.** Die Kriminalpolizei in Rudolstadt ist umfangreichen Diebstählen und Fälschungen auf die Spur gekommen. Kürzlich wurden der Lithograph Rosenberger, der Schlosser Krause und der Arbeiter Kestler verhaftet, weil sie auf der Heidesbürg zwei altertümliche Uhren im Werte von 600 000 M. gestohlen hatten. Die Uhren konnten inzwischen in Rudolstadt bzw. Jena wiedereklamt werden. Nun stellt sich heraus, daß die drei eine ganze Reihe Diebstähle, die in letzter Zeit in Rudolstadt vorgekommen sind, auf dem Herdholz haben. Durch die Festnahme des Rosenberger wurde letzter eine Geheimdruckerie entdeckt, in der Plagiatenhandverlesen in großen Mengen hergestellt wurden. Und zwar stellte ein sehr begüterter Landwirt in Gheßbach keine Räumlichkeiten für die Geheimdruckerie zur Verfügung. Dieser Landwirt steckte außerdem 20 000 M. und ein Fleischermeister in Schwarz bei Rudolstadt 14 000 M. in das Unternehmen, um es rentabler zu gestalten. Unter den Bandrolleuschiebern befindet sich auch ein Postbeamter in Teichel. Der heimliche Druckerbetrieb auf dem Gheßbacher Gutshofe arbeitete mit Hochdruck. Die letzte der gefälschten Bandrolleuschieber 3. A. wurde in vier Tagen und vier Nächten hergestellt. Mittelsperlonen schaffen die Bandrolleuschieber nach Leipzig, Dresden und Gera. Bis jetzt gelang es, in Gera falsche Steuermarken im Werte von 1 1/2 Millionen M. zu beschlagnahmen. Auch in Schwarz wurden für 110 000 M. Bandrolleuschieber beschlagnahmt.

**Länder, die von Briefmarken leben.** Wenn Deutschland nicht so ein großes Land wäre, dann könnte es auf das probate Mittel verfallen, mit dem sich manche kleine Länder über alle die Finanzschwierigkeiten hinweghelfen, unter denen wir heute so schwer leiden. Wir würden dann einfach immer neue Serien von Briefmarken ausgeben und auf diese Weise nicht nur unser Beamtenheer, sondern auch noch die Reparationskosten bezahlen. Leider, leider geht das aber bei uns nicht so leicht, wie bei den Pohnas oder in Indien, wie in Siam oder in Jamaika oder wie sonst noch die kleinen Ländchen heißen, die von Briefmarken leben. Eine englische Wochenschrift erzählt von diesen Paradiesen der Steuerzahler. Die Tongankolonie, die früher zu Deutsch Ostafrika gehörte, hat, seit sie unter englischer Verwaltung steht, die Hälfte aller ihrer Einnahmen durch Briefmarken erzielt, die sie an Sammler verkauft. Die Postbehörden der Cayman-Inseln in Westindien benten die Briefmarkensammler in ähnlicher Weise aus. Der größte Teil der Einkünfte dieser Inseln kommt aus dem Vertrieb der Postmarken. 1901 gab dieses betriebliche Ländchen 40 verschiedene Serien von vorläufigen Marken mit Leberdruck aus, jede Serie zu 120 Marken, und diese Marken stiegen allmählich um das 300fache ihres Ausdruckswertes. Nachdem die Cayman-Inseln auf den Gesandten gekommen waren, haben sie immer neue Serien herausgegeben. In einem Zeitraum von 9 Jahren erzielte das Postamt von Papua einen Reingewinn von 55 1/2 Pfund Sterling. Es gibt Ländchen, die die Briefmarkenindustrie auf streng geschäftlicher Grundlage betreiben. So hat z. B. die kleine Republik Siam diesen wichtigen Zweig des nationalen Handels — Briefmarken sind dort der einzige größere Exportartikel — in die Hände einer eigenen Gesellschaft gelegt, die in Salzburg ihren Sitz hat, an Siam den Siam städtische Summen abgeliefert und noch selbst viel verdient hat. Ein Staat in Indien denkt immer neue Marken und verkauft dann die außer Kurs gesetzten Ausgaben zu einem Preis von 50 Prozent mehr als der Ausdruckswert. Die eintäglichen Gesandten werden mit allerlei „Zertümern“ und „Besonderheiten“ gemacht. So waren bei der 1916 ausgegebenen 3-Penns-Kriegsmarke von Jamaika bei einer Anzahl Marken durch ein Versehen in dem Leberdruck das S weggefallen, so daß statt „War Stamp“ „War Tamb“ stand. Jede Marke ohne S ist heute 12 Pfund Sterling wert, während die gewöhnlichen 1 Schilling kosten. Daß man bei solchen Zertümern dem Zufall etwas „nachhinkt“, ist nicht verwunderlich,

und so ist es gerade in diesen kleinen Ländern, die von den Briefmarken leben, eine große Anzahl von Marken mit Deutsch und anderen Eigenarten.

**Der Kampf um den Abendmahlwein in Amerika.** Als das Alkoholverbotgesetz in Amerika eingeführt wurde, wurde in der prohibitionsistischen Presse allen Ernstes auch die Frage aufgeworfen, ob es nicht geboten sei, den Wein bei der Darreichung des Abendmahls zu verbieten. Die Geistlichen aller Konfessionen lehnten natürlich ein Ansinnen, dessen Ausführung sie in einen gewissen Konflikt bringen mußte, ab. Nunmehr dürfte aber die „alkoholische“ Abendmahlsfeier bald zu einer historischen Einrichtung werden, da die Regierung einen Gesetzentwurf eingebracht hat, der allen Religionsgesellschaften den Gebrauch alkoholischer Getränke bei Aufnahmungen verbietet. Dieser war auch den Juden die Entnahme von Wein aus den Regierungsspeichern für religiöse Zwecke gestattet und zwar die nicht unbeträchtliche Menge von 10 Gallonen auf jede Familie. Diese Lizenz führte dahin, daß nach einer Notiz der „New Yorker Staatszeitung“ die Heberette zum Judentum sich in letzter Zeit außerordentlich gehäuft haben. Wahrscheinlich werden nach der „Entalkoholisierung“ des jüdischen Ausen ebensoviele Rückritte prompt erfolgen. Auch dieser Fall lehrt uns, daß die Prohibitionsgesetzgebung alle moralischen Grundzüge auf den Kopf stellt, Korruption verbreitet, Scheinheiligkeit und Heuchelei in alle Kreise der Bevölkerung trägt. Wie wir aus derselben Quelle erfahren, hat sich in New York ein aus Geistlichen aller Konfessionen bestehendes Komitee gebildet, das gegen die Tyrannei des Prohibitionsgesetzes Stellung nehmen will. Auch der bekannte amerikanische Kirchenfürst Kardinal Gibbons hat sich in einem Interview dahin geäußert: „Ich bin ein eifriger Befürworter der Mäßigkeit, aber ich habe mich durch eigene Anschauung davon überzeugt, daß die Prohibition nicht durchgeführt werden kann. Sie ist nur dann angehen, Heuchelei heranzuzüchten und führt zu einer geistlich-weltlichen Herabsetzung von Ethik, so daß der gute Stoff durch schlechten ersetzt wird und die Bundesregierung gleichgültig der geistlichen Strafen beraubt wird.“

**Die Textilindustrie in Baden.** Die stärkste Entwicklung zeigt die Textilindustrie in der südwestlichen Ecke Badens. In den Städten und Dörfern des Oberrheins bis hinauf an den Fuß des Feldbergs beschäftigt die Textilindustrie etwa 8000 Arbeiter in 43 Fabrikbetrieben. Auch im oberen Rheintal, im Oberrhein und im Hohenwald ist die Textilindustrie stark ausgebreitet, ebenso noch in der Gegend von Freiburg und Waldkirch und in der Bodenseeregion. Im nördlichen Baden tritt die Textilindustrie mehr zurück. Nach Beendigung des Krieges hatte sich die badische Textilindustrie rasch wieder auf die Friedensarbeit eingestellt, doch ist unter den Nachwirkungen des Krieges die Zahl der in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter gegenüber der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht. 20 Aktiengesellschaften und 35 Gesellschaften mit beschränkter Haftung betätigen sich in der badischen Textilindustrie. Die Aktiengesellschaften besaßen im Jahre 1921 zusammen etwa ein Grundkapital von 56 Millionen M. und beschäftigten allein 12 000 Arbeiter; die Gesellschaften m. b. H. verfügten über ein Stammkapital von 11,5 Millionen M. und beschäftigten 5000 Arbeiter. Den ersten Platz in der badischen Textilindustrie nimmt die Baumwollindustrie ein; auch die Seidenindustrie spielt in Baden eine große Rolle. Zu Beginn des Jahres 1921 zählte man in Baden in der Textilindustrie 180 Betriebe (die mehr als 10 Arbeiter beschäftigten) und rund 29 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die in dieser Industrie ihr Brot verdienen.

**Für Blumenfreunde.** Das Mähen von Kellern, Souterrain, Korridoren und sonstigen Räumen, wo Pflanzen in Topfen, Kübeln, Ballonkästen und dergl. überwintert werden, ist jetzt bei milderem Wetter eine der wichtigsten Aufgaben des Blumenfreundes und Pflanzenliebhabers, wenn er in einigen Wochen seine Pfleglinge in schönem und gesundem Zustand vor das Fensterbrett, auf den Balkon und in den Garten bringen will. Besonders muß dies bei feuchten Überwinterungsräumen bei Mangel an frischer Luft während des Winters schlecht beobachtet werden, in denen die Luft durch den anhaltenden und schädlich geworden ist. Je mehr man lüftet während des Winters (und dies ist tagsüber bei jeder Temperatur über dem Gefrierpunkt möglich), desto gesünder und gedrungener bleiben die Pflanzen. Natürlich muß mit dem Eintreten der wärmeren Jahreszeit auch das Gießen öfters ausgeführt werden, doch stets nur dann, wenn die Pflanze es wirklich nötig hat und davon überzeugt sich der Blumenliebhaber immer durch Berühren der Erde.

### Vom Schneeflöckchen.

(Eine Legende.)

Noch lag die schlafende Erde beiseit  
Und träumte von nahender Frühlingszeit.  
Da wurde der Hoffnung mit goldenem Haar  
Auf schneiger Erde des Frühlings gewahrt.  
Sie nahte sich ihm in grünem Gewand  
Und sprach, indem sie ihm reichte die Hand:  
„Ach, daß doch alle die schneigen Flocken  
Nun würden zu zarten, blumigen Blüten,  
Damit sie als Herold in Blüch und Feld  
Dein Kommen verkünden der harrenden Welt!“  
Drauf lächelnd der Lena kein Obem laßt blies  
Weit über die Erde, so warm und so süß,  
Und alle die lagernden, wirbelnden Flocken  
Wurden zu zarten, blumigen Blüten;  
Sie schwangen die Köpfchen im Frühlingsneuen  
Und läuteten grüßend die Frühlingzeit ein.  
Erst recht nahm der Hoffnung ein Atem  
Und sprach: „Schneeflöckchen soll sein Name sein!  
Wenn auch der Wind es noch heulend umbraut  
Und ihm sein zierliches Köpfchen zerhaut:  
Mein Sinnbild soll's sein als willkommener Zeichen,  
Daß mit ihm die Herrschaft des Winters muß weichen,  
Das soll es für alle Zeiten bedeuten,  
Freilich dein Kommen freis einzuatmen!“  
Und seitdem läuten die Schneeflöckchen  
In jedem Jahre die Frühlingzeit ein.

Feuerbach.

Carl E. Land.

Das Schodensfeuer in der Münchener Brauerei. Ueber den Brand in der Brauerei in München erfährt man folgende Einzelheiten: Der Brand brach im älteren Teil der Brauerei in einem Kellerhaufe des sog. Altbaues aus. Dort liegende Fässer und Strohhälften für den Flaschenverband gaben dem Feuer reichliche Nahrung. Fast die gesamte Münchener Feuerwehr bekämpfte mit 35 Schlauchleitungen und 7 Motorspritzen das Feuer, das große Rauchwolken entwickelte. Der Schaden ist beträchtlich, doch erleidet der Betrieb keine Störung. Der an Immobilien und Mobilität angerichtete Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Warenvorräte sind völlig unberührt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt, doch ist Brandstiftung immerhin möglich.

Fälschlich totgeklärt. Der Vater des auf einer Schifffahrt im Großglocknergebiet angeblich verunglückten Sportmannes Heinz v. Oehl hat aus Heiligensblut, spottvoll von der anderen Seite des Großglockner, eine Nachricht erhalten, wonach sein Sohn sich am Leben befindet.

Die Haft des Großjägers als Todesursache. Ein anschauliches Bild von dem Leben des heutigen Neuhorfer ist in einem Bericht des Gesundheitskommissars dieser Stadt enthalten, der die Zunahme von Todesfällen infolge von Herzschlag gegenüber dem letzten Jahre zu erklären sucht. „Er ist stets auf dem Trab“, sagt der Bericht, „vom Aufstehen bis zum Schlafen gehen hegt er sich ab. Er eist die Treppen der Untergrundbahn hinauf, immer zwei Treppen auf einmal. Die Transportmittel sind so überfüllt, daß er bei drei Fahrten höchstens einmal einen Sitzplatz erwirbt. Er ist nervös, auch wenn er ausruhen kann. Er verschlingt seine Mahlzeiten in aller Hast, und wenn er spät abends nach einer langen Fahrt in der Untergrundbahn gerade zur Zeit des ärgsten Andrangs bei Theaterzuschau heimkommt, so hat er den Tag über auch nicht einen Augenblick Ruhe gehabt.“ Die Zahl von Todesfällen infolge von Herzschlag ist in der Stadt Neuhort von 11364 im Jahre 1920 auf 12008 im Jahre 1921 gestiegen. Dies ist bei weitem die höchste Zunahme, die eine einzelne Todesart erfahren hat, und umso auffälliger, als im übrigen der Gesundheitszustand der Neuhorfer sehr gut ist und die Sterblichkeitszahl für 1921 eine der niedrigsten war seit Bestehen der Stadt.

Ein Drama auf dem Züdersee. Ein furchtbarer Vorgang ereignete sich auf dem Züdersee, das die Verbindung zwischen Genemünden und den nächstgelegenen kleinen Inseln im Züdersee herstellt. Bei schwerem Sturm befand sich die Fähre im Kampferand mit zwölf Passagieren, als sie plötzlich zu sinken begann. Das Wasser drang ein, alles flüchtete auf das höher gelegene Deck, doch war jede Rettung unmöglich. Das Fäherschiff sank schnell und rief Passagiere und Besatzung mit in die Tiefe. Niemand kam mit dem Leben davon. Bis her fünf Leichen geborgen worden, darunter die der Frau des Bürgermeisters te Belbe; nach den anderen wird noch gesucht. Das Unglück war vom Lande aus beobachtet worden, ohne daß es möglich war, rechtzeitig Hilfe zu bringen.

Schema F. Woher kommt die heute jedem geläufige Lebensart „Nach Schema F“? Ein alter Offizier gibt darauf folgende Antwort: Seit einer langen Reihe von Jahren, jedenfalls schon vor 1860, ist beim Militär ein Muster für solche Stärke-Nachweisungen (Rapporte) vorgegeben, die den Vorgesetzten bei Besichtigungen der Truppe überreicht werden. Diese Nachweisungen heißen Frontrapporte, und das Muster dazu dementsprechend kurz Schema F. Von altersher lautet die Besichtigungsbefehle stets etwa so: „Bei Antritt des kommandierenden Herrn Generals ist demselben bei der Meldung ein Rapport nach Schema F zu überreichen.“ Dieses Muster ist vorbildlich, und in jedem ähnlichen Befehle kann man ein- oder mehrmals das Schema F lesen. Diese sich so oft wiederholende Besichtigung ist nun auch dann gebräuchlich geworden, wenn es sich um Dinge handelt, die mit dem F-Rapport

nichts zu tun haben, deren Verteidigung aber auch stets nach ein und derselben Formel zu erfolgen pflegt. So war es nur natürlich, daß der Ausdruck auch in weiteren, nichtmilitärischen Kreisen bekannt wurde und nun überall üblich ist, wenn die Behandlung einer Angelegenheit lediglich nach dem überlieferten Formelstrom gekennzeichnet werden soll, wenn alles und jedes über einen Kamm geschoren oder über einen Leisten geschlagen wird.

### Polales.

— **Später Schnee.** Anno 1278 den 16., 17. und 18. Mai ist durch Schnee und Kälte in dem Land Württemberg aller Wein erfroren. Vom Jahr 1280 wird berichtet: In diesem Jahr ist der 17. Juli in Bayern von Freyung bis gen Schongau ein großer Schnee gefallen, darob sich mächtig verwundert, daraus Feuerung und Hunger gefolgt, daß viel Leut gestorben. Im Jahr 1289 war ein so warmer Winter, daß nicht ein einziger Schnee vermerkt worden, um Weihnachten grünt die Bäume, im Vormorg hat man zeitige Erdbeere, die Kaiser, Häber, Säner und dergl. Geißel schlaffen Junge, im Aprilen hat man blühende Trauben gefunden, aber zu Anfang des Mayen ist wider aller Erwartung erst ein Schnee gefallen und so kalt worden, daß die Weinberge, hohe und niedere, samt dem Obst erfroren. Anno 1490 gab es in dem Maie viel Schnee. Im Jahr 1627 ging der Schnee erst in den Bergen ab, die Früchte, besonders auf der Alb und in den Wäldern erstickten darunter und mußte man die Acker mit Sommerfrüchten besäen. Im Jahre 1632 ist am End vorigen Jahres am Christabend das Nebelweil, was nicht bezogen, abel erfroren; im Frühling gab es eine feine Abwechslung des Gewitters, ohne daß es erst den 17. Aprilis einen sehr großen Schnee geworfen, welcher die blühenden Bäume so sehr beschweret, daß derselben viel umgetruet oder geschilt worden. Sonsten aber hat dieser ungewöhnliche Schnee keinen Schaden getan.

— **5000 Mark-Banknoten.** Wir sollen nun doch mit den 5000 Mark-Banknoten beglückt werden. Die Reichsbank bereitet die Ausgabe neuer Banknoten zu 5000 Mark vor, mit deren Ausgabe bald begonnen werden soll. Die neuer 5000 Markscheine werden etwas größer als die 1000 Markscheine sein und eine grüne Grundfarbe haben.

— **Eine Neuerung in den deutschen Schlafwagen.** Die Nitropa wird in den nächsten Tagen eine Neuerung in den deutschen Schlafwagen veruchsweise zur Durchführung bringen. Wie auch in anderen Ländern, z. B. in Italien, sollen in den Schlafwagen Pakete mit Lebensmitteln zum Kaufe den Reisenden angeboten werden, da sich besonders auf längeren Nachtreisen das Bedürfnis herausgestellt hat, vor der Erreichung des Reiseziels den Reisenden die Möglichkeit zum Frühstück zu bieten.

— **Zur Abwanderung unserer Dienstboten nach dem Ausland.** Bei dem Tiefstand unserer Valuta im Vergleich zu der holländischen, schwedischen und nordamerikanischen ist der starke Drang unserer Dienstboten ins Ausland verständlich, und manche Mütter hat ihre Töchter gerne hinausgehen lassen in der Hoffnung, daß sie vom Ausland her ihr erhebliche Mittel zur Unterstützung zufinden könne. Diese Hoffnung hat sich leider nur in seltenen Fällen erfüllt. Konnte auch manches Mädchen zu Anfang, wo es noch keine Anschaffungen nötig hatte, manchen Gulden, Franken oder Dollar ersparen, den es zurücklegen oder heimbringen konnte, so hörte diese Unterstützung der Angehörigen doch auf, sobald das Mädchen sich auch nur Kleinigkeiten anschaffen mußte. Wenn diese und nicht in deutschem Geld, sondern in der fremden Valuta zu bezahlen, und bei dem starken Angebot der heptischen Mädchen bekommen diese in der Regel

nicht das gleiche Gehalt wie die landeseigenen brennen Mädchen. Die Stellen werden nicht durch Verwandte oder Bekannte ausgemacht. Nach den dem Deutschen Ausland-Institut vorgelegten Briefen scheint neuerdings auch der holländische Dienstbotenmarkt ziemlich überfüllt zu sein, nachdem bereits Norwegen und die Schweiz in ihrer Aufnahme-fähigkeit deutscher Mädchen fast vollständig nachgelassen haben. Die Mädchen stellen auch meist nicht in Rechnung, daß sie als Fremde recht erhebliche Steuern und Krankengeld zahlen müssen, und daß bei einer etwaigen Aufgabe der ersten Stelle sie nicht leicht eine zweite erlangen. Damit wachsen natürlich die Gefahren für diese Mädchen, die leicht Schwindlern und Mädchenhändlern in die Hände fallen.

### Handel und Verkehr.

**Sollorkurs am 27. März 340,52 Mark.**  
Der neue Goldankaufpreis. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der laufenden Woche vom 27. März bis 2. April zum Preise von 1200 Mk. für ein Zwanzigmarkstück und 600 Mk. für ein Zehnmarkstück. Der Ankauf von Reichsilbermünzen erfolgt bis auf weiteres zum 21-fachen Betrag des Nennwertes. Der Goldaufschlag auf 35% ist von 4400 auf 5900 Prozent erhöht worden.

**Landes-Produkten-Börse Stuttgart, 27. März.** Unter dem Einfluß über täglich steigenden Devisen verkehrte der Getreidemarkt in abgelaufener Woche in sehr fester Haltung. — Die Preise erfuhr neuerdings wesentliche Erhöhungen. — Die Käufer beobachteten aber nach wie vor Zurückhaltung. Die heutigen Preise sind wieder nominell. Wir notieren per 100 Kilogramm ab württ. Stationen: Weizen, württ., je nach Lieferzeit 1750 bis 1780, Sommergerste, württ., je nach Qualität und Herkunft 1400—1450, Hafer 1220—1260, Weizenmehl Nr. 0 2320—2350, Protomehl 2070—2100, Kleie 880—900, Fein Mehl: 450—460, Stroh, württ. (drahtgepreßt) 170—180 Mk.

**Mannheimer Pferdemarkt, 20. März.** Aufgetrieben: 40 Wagen-, 216 Arbeits- und 50 Schlachtpferde. Bezahlt wurde je Stück: Wagenpferde 25 000—55 000, Arbeitspferde 18 000—52 000, Schlachtpferde 3000 bis 10 000 Mk. Das Geschäft war in allen drei Gattungen lebhaft.

**Mannheimer Produktenmarkt, 27. März.** Bei der heutigen Produktembörsen, die sehr starken Besuch aufwies, hielt die Aufwärtsbewegung unermindert an. Die Forderungen für 100 Kilo wagnonfrei Mannheimer lauterer für Weizen 1800—2500, Roggen 1300, Gerste 1600, Hafer 1340 Mk. Der Preis für Weizenmehl, der am Samstag auf 2280 stand, ist heute weiter auf 2320 Mk. für die 100 Kg. erhöht worden. Norddeutsches Mehl war zu 2175—2260 am Markte. Nachmehl kostete je nach Güte 1150—1250 Mk., Futtermehl 1025—1050, Kleie 925—950 Mk., die 100 Kg. Maiserzeugnisse waren nicht am Markte; Hülsenfrüchte verkehrten in fester Haltung.

**Mannheimer Schlachtviehmarkt, 27. März.** Der heutige Auftrieb betrug 522 Stück Großvieh, davon 66 Ochsen, 46 Bullen, 410 Kühe und Rinder, ferner 243 Stück Kleinvieh, 34 Schafe und 809 Schweine. Bezahlt wurden für die 50 Kg.-Lebendgewicht für Ochsen erste Sorte 2200—2300, zweite 2000—2150, dritte 1600—1750, vier. 1400—1500; Bullen erste 1950 bis 2050, zweite 1700—1850, dritte 1500—1700; Kühe und Rinder erste 2200—2300, zweite 2000—2100, dritte 1750—1800, vierte 1300—1550, fünfte 1100—1300; Kälber erste und zweite 2400—2500, dritte 2300—2400, vierte 2100—2200, fünfte 2000—2200; Schafe erste 1200—1300, zweite 1150—1200, dritte 1000—1150, fünfte 950—1000, sechste 900—1000; Schweine erste 2500—2600, zweite 2450—2550, dritte 2350—2450, vierte 2300—2400, fünfte 2250—2350; Sauen 2200 bis 2400 Mk. Mit Großvieh war der Handel ruhig, der Markt wurde langsam geräumt; mit Kälbern lebhaft, ausverkauft; in Schweinen mittelmäßig, geräumt; in Schafen mittelmäßig, ausverkauft.

### Wildbad.

Durch den Landwirt Albert Schrafft in Christophshof werden im Staatswald Baurenberg Abt. oberer Baurenreich vom 28. März ds. Js. an bis auf Weiteres von vorm. 8 Uhr bis nachm. 6 Uhr

## Stockholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Stadtschultheißenamt.

## Dr. Hans Fritz Dr. Helene Fritz

von der Reise zurück.  
Sprechstunden: Parkstr. 201 von 3 bis 4 Uhr nachm.

Weltbekannt

## Salamander = Stiefel!

Gute Paßform!  
Hohe Eleganz!



Unübertroffen  
in Güte!

Alleinverkaufsstelle für Wildbad:  
Hermann Lutz, Wildbad.

Wildbad, den 28. März 1922.

## Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

## Georg Drechsler

Mechaniker

gestern vormittag 10 Uhr nach längerer, schwerer Krankheit im Alter von 22 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Georg Drechsler mit Familie.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

## FELLE

von Kanin, Feldhasen, Rehe, Gelbe, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.

E. Maischhofer, Pforzheim  
Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

## Konfirmanden-Listen

sind noch zu haben.  
Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

## Landhaus

od. Häuschen mit Obstg. zu kaufen gesucht; auch mit II. Geschäft angenehm. Off. n. J. J. B. Z. 1003 an Rudolf Mosse, Breslau.

### Malaga

sowie sämtl. Krankenweine  
Med. Drogerie  
A. u. B. Schmit.

### Sauger, Schnuller

aus feinstem Transparenz Gummi  
A. u. W. Schmit, Medizinal-Drog.

### Kräftiger Junge

der da-  
Schmiede-Handwerk  
erlernen will, wird angenommen.

Fr. Frant,  
Schmiedemeister.

13-14-jähriges

## Mädchen

das Liebe zu Kindern hat per bald gesucht.

Frau Metzgerm. Walz.

### Schicksal

Verh. l. Liebe, Ehe freundschaft, Beruf, Geld, Erfolg u. Gefahr. darin u. feil. Uer. u. Wirt. Wiss. Arbeit!  
Charakter  
n. Handsch. beur. Nur Schrift u. Geburtsd. einl. Böhm, Leipzig Nr. 172, Frankfurtstr. 2.

## Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Unser Kamerad

## Georg Drechsler

Mitgl. d. Feuerwehrkapelle ist gestorben und finden die Beerdigung Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt.

Antreten 3/4 Uhr vor dem Rathaus.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

das Kommando.

## Fähige, zuverlässige Frau od. Mädchen

die Maschinen-Nähen kann für dauernde lohnende Beschäftigung gesucht.

## Hermann Lutz

Schuhwarengeschäft.

## Mandolinen-Club Wildbad.

Morgen Mittwoch abend (7-8 Uhr) im Lokal.

## Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung trinkt

Hama Kräuter-Tee.  
Zu haben in der Stadtapotheke.

